

Neue Bücher

Bertelsmann-Weltatlas. C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh, 1954, DM 9.80.- Dieser Atlas, der bald nach Erscheinen eine Auflage von zweihunderttausend Exemplaren erreichte, verdient rückhaltloses Lob. Auf 500 Seiten gibt er 35.000 Ortshinweise, enthält rund 200 farbige Karten, knappe Beschreibungen jedes Landes mit den wichtigsten Daten und Zahlen, ~~die~~ ^{die} sich auf Natur, Wirtschaft, Verkehr, Staat und Bevölkerung beziehen, dazu - was bei anderen Atlanten fehlt - Kennzeichnungen von 2000 Städten des Erdballs. Überdies finden wir Zusammenstellungen der größten Inseln, Seekanäle, höchsten Berge, bekanntesten Flüsse und Seen, der Viehbestände der Staaten, ihrer ~~Ernten~~, Rohstoffe, der Währungen und vieler sonstiger wissenschaftlicher Dinge. Und dies alles wird geboten für einen verblüffend geringen Preis.

H.Z.

Kriegsbücher. Aus den vielen erzählerischen Darstellungen des letzten Krieges sei auf einige verwiesen, die durchaus verschiedenen Ranges und Geistes sind, aber gerade deswegen einen Eindruck von der Mannigfaltigkeit vermitteln, mit der sich das Kriegserlebnis in die Seelen zeichnete oder auch nachträglich bewußt verschoben wurde.

Karl Ludwig Opitz, ein begabter Autor, bemüht sich, in seinem schmalen Buch "Der Barras" den Landser als einen von Vorgesetzten gedemütigten, an nichts glaubenden, sinnlos kämpfenden und abgebrühten Roboter zu schildern, der durch Blut und Kot taumelt. Szenen aus dem Afrikafeldzug und den Invasionsschlachten in Frankreich reihen sich zur Bestandaufnahme aller nur möglichen Schrecken und Gemeinheiten aneinander. Es läßt sich kein ^{mehr} verzerrtes Bild des Kriegs und des Soldatentums denken als diese einseitigen, tendenziös verfärbten Episoden.

Die modisch gewordene geistige Genügsamkeit und Willkür, uns das Fürchterliche schlechthin als das Element des Krieges vorzusetzen, so als sei er nicht um bestimmte Ziele geführt worden, fehlt in wohlthuender Weise in der Erzählung "Die Front geht mitten durchs Herz" von Hermann Wartenberg (Uhlenburg Verlag, Bielefeld, 1953). Auch in diesem Buch, das in Rußland spielt, wird die Härte des Krieges sichtbar, aber im Mittelpunkt stehen menschliche Begegnungen zwischen Deutschen, einem Franzosen und einem russischen Mädchen. Die dichterische Kraft des Verfassers ist nicht bedeutend genug, um immer zu überzeugen, doch faßt er ~~wirkliche~~ ^{echte} Probleme an, die er mitunter etwas zerredet. Seine Soldaten sind denkende Wesen, kein stumpfes Vieh, ihre Bindung ans eigene Volk ist, wie es wirklich war, nicht gelöst, sondern bestimmt sie, und daraus erst gewinnt das Völkerverbindende, ja das Europäische, dem Wartenberg zustrebt, eine lebendige Stütze.

Erika von Hornstein berichtet in "Andere müssen bleiben" (Kie-

penheuer und Witsch, Köln, Berlin, 1953) über den Einmarsch der Russen in ein Industriedorf nahe der Zonengrenze, über den Terror, die Greuel, die Demontierung der Papierfabrik des Ortes und deren Widerinstandsetzung, über den vier Jahre andauernden Kampf um dieses Werk, wobei zahllose Deutsche und Russen plastisch geschildert werden; ~~fast~~ ~~verständnisvoller-die-Russen~~ (fast könnte man sagen, daß die Verfasserin, für die menschlichen Schwächen der Sieger mehr Verständnis zeigt als für ihre Volksbrüder. Umso dämonischer tritt uns die alle knechtende eisige Welt des kommunistischen Systems entgegen und die Zustände jenseits des Vorhangs als lebensfeindliche ^{Gewalt.} ~~Gewalt.~~ ~~Ausführung~~)

Das herrliche Buch, das zuletzt erwähnt sei, erfordert, wenn man ihm gerecht werden will, eine ausführliche und begeisterte Besprechung, für die hier der Platz mangelt. Es genüge dies: der Roman "Die sterbende Jagd" von Gerd Gaiser (Carl Hanser Verlag, München, 1954), dem längst bekannten bedeutenden Erzähler, ist eine gültige und die bisher vielleicht wesentlichste ^{die} dichterische Aussage des zweiten Weltkriegs. Sie handelt von jener Zeit, als der deutschen Jagdfliegerei angesichts der feindlichen Übermacht nur noch das Los der Spartaner bei den Thermopylen auferlegt war, zu kämpfen und zu sterben, dem sie sich nicht entzog. In diesem Roman ist alles echt, wahr, männlich, ehrlich, ohne Pathos tragisch, ein Heldengesang, kühl, würdig, ruhmvoll und und groß. Was die Aufgabe der Dichtung ist, die sich an ein so mächtiges Thema wendet; den Sinn und Mythos geschichtlichen Geschehens hervorzuheben, hier wurde es erreicht, und darum hat das Buch eine fortwirkende, formende Macht.

H. Z.